

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 8

Artikel: Nöthig
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des Stadtmagistrats Schlittensfahrt.

Von B... nach B..., wenn es wacker schneit,
Ist eine Schlittensfahrt nur spannenweit,
Und wenn zumal kein irres Schlittenpferd
In jenes Wegs Rießgruben sich verfährt.

Ist's B... geweien, oder hatte B...
Den Ortsnachbar bei sich zu Gast geladen,
Das gilt nun gleich, hier folgt um so getreuer
Des Magistrats Rießgruben-Abenteurer.

Man trinkt sowohl um B... Sauracherwein,
Bei dem die Regel heißt: behutiam sein;
Gleichwie es heißt beim Scharnenwein zu Baden:
Festina lente, nicht zu rasch geladen!

Kein Wunder also, wenn des Wegs retour
Die Senatoren säulenstumm entschlossen
Und wenn ihr Schlitten drüber an die Tiefen
Der Grubengänge kam und irrefuhr.

Der Weibel schlummert, nur um einen Zoll
Vom Stadtmann entfernt, — „hochachtungsvoll“,
Die Räthe ruh'n, im Marderpelz verloren,
Gleichfalls „hochachtungsvoll“ auf ihren Ohren.

Da wird's der harrenden Penelope
Daheim doch allzulang, sie läßt anspannen
Und fährt heroisch nun in Nacht und Schnee
Hinaus nach den verlorenen Schlittenmannen.

Es wiehert ihr aus jener Schlucht ein Pferd
Entgegen, welches nach dem Stall begehrt,
Auch hört sie die bezopften Patriarchen
Mit ungetheilter Stimmeneinheit schnarchen.

Was ist zu thun? Man schlittet sie nach Haus,
Zieht ihnen sacht die Sonntagshöflein aus
Und läßt mit Ciaudpopeia-Singen
Die alten Kracker in die Bettstatt bringen.

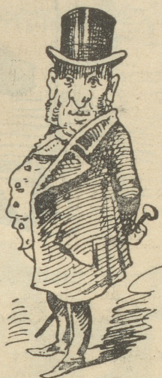
Drauf sprach zu selber Zeit am gleichen Ort
Der Viktor Scheffel sein Poetenwort:
Stoß an! uns tracht nach langer Gegenwehre
Dereinstens keine alte Bettstatt mehr.

— 1 —

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre mit grandigem Muth,
Wie man zur Stund' an der Börse
Herunterwärts gehen thut.

Es werden — mit Verlaub zu bemerken —
Die Laubkäfer geschüttelt vom Baum,
Und alle, die fallen, erwachen
Aus einem bedenklichen Traum.

O Jammer und ewiger Jammer —
Nicht daß der „Giftbaum“ noch blüht, —
Nur Jammer, daß er noch immer
Laubkäfer an sich zieht.



Eine sehr schöne Rede,

die aber doch nicht gerade in einen Großrathssaal gehört.

Wenn auch weder im Jura, noch in den Alpen, so doch sonst auf einem Berge wuchs einmal ein Baum, der ein Tannenbaum war, an denen, womit meine Zuhörer einverstanden sein werden, bekanntlich keine Zweitschgen, sondern Tannzapfen wachsen. Doch da ich mich kurz fassen will, so erwähne ich nur, daß aus jenem Tannenbaum tannene Bretter gemacht wurden, die zur Herstellung der Arche Noah nöthig waren, denn ohne diese wären Mensch und Vieh verlosien und wir hätten weder eine griechische noch eine römische Geschichte, womit übrigens nicht gesagt ist, daß die Schweizergeschichte nicht ebenso schön ist, obichon manche Philologen, welche übrigens auch nicht Alles wissen, den Winkelried bestreiten, was wir dahingestellt sein lassen, da ich, um meine Zuhörer nicht zu ermüden, welches durchaus nicht meine Absicht ist, darauf zurückkomme, daß man sich kurz fassen muß, so daß ich weiter nichts zu bemerken habe, als daß ich mit meinem Herrn Vorredner, wenn ich ihn recht verstanden habe, vollkommen einverstanden bin, hingegen freut es mich, konstatiren zu können, man muß der Wahrheit immer die Ehre geben, daß mein Herr Vorredner mir vollkommen aus dem Herzen gesprochen hat; das ist so eine Sache, und ich will Keinem zu nahe treten. Ich fasse meinen Ideengang nochmals, wie ich immer, man weiß es ja, zu thun pflege, zusammen und erkläre, daß ich durchaus Nichts zu erwidern und beizufügen habe, und schließe mit einem, wenn es erlaubt ist, akademischen Dixi!



Herr Feust: „Losed Si au, g'höred Si au, Verehrtsiti! Nu en einzigs Wörtli!“

Frau Stadtrichter: „Bittä Si dä doch ä, Herr Feust, Si sind ja ganz eschoffirt. Sägedsi, was häd's au g'gä?“

Herr Feust: „Jä was? Wüßed Si nüüd? Händ Si nüüd g'hört chydä da dum Rathhuus unne usä? E feis Stüürmaximum und derfür e Bohnigsstüür! Ja, wemmä sich da nüüd sötti ver-einige, denn weißi nüüd meh!“

Frau Stadtrichter: „Neh, gönd Si mer au ewegg. Vereingung! Nüüd ich!“

Herr Feust: „Jä, zum Abewüße meini!“

Frau Stadtrichter: „Ebe säb; iäz händ Si wieder Recht, läßs Herz!“

Nautilus. Der schwäbische Bodeneeadmiral hat die Wegschaffung des Bugpriests bei den unarmirten Dampfern anbefohlen, da dieselben auch ohne Stenge im Nebel herum fahren und am Schweizerstrande auflaufen können.

's neu Pulver.

A.: „Du, los, Chalper, häst au icho ghört vo dem neue Gwehr und dem neue Pulver?“

Ch.: „Nei, Anton, i han no nie nüt dervo bernoh. Was ist denn dermit?“

A.: „So, denf dir nu, es thüeg jekt nümme rüüche und au numme chlepe, wenn ma schüüßi!“

Ch.: „Boh Hagel, denn möcht i denn nümme Soldat sy!“

A.: „So, worom denn nöd?“

Ch.: „Will me denn bim Donner nümme weiß, ob eim de Schutz use ist oder nöd!“

Mühhig.

Nicht weit von hier, in Zürich's Ausgemeinden,
Sprach jüngst ein Töchterchen zu der Mamma:
„Ist's wahr, daß wir zu Zürich bald gehören?“
Die Mutter sprach: „Mein liebes Kind, jaja!“
„Ei,“ meint die Kleine, „wänn's nun so fommt,
„Daß wir zum Züricher Gebiet gehören,
„Dann ist's doch nöthig, daß du mich sofort
„Das schöne Zürichdütli mußt sprechen lehren.“

Toni: „Neben ist Silber und Schwyge Gold!“

Sami: „Das ist e verflucht Zugl.“

Toni: „Wie channst aber au Deppis so säge!“

Sami: „Jä wohl chann i's; wänn's wahr wär, so wären ig und mis Habi feirich worde, denn sis Mul geit geng, wie ne Fastnachtshäbere, daß es für mi en Chumst hieki, es Wörtli zwüschene ine z'brege.“

Erster Schauspieler: „Wie? Ich soll meine Entlassung so ruhig hinnehmen? Mir geht es so, wie Bismarck, der neulich sagte, er sei mit einer Rakete zu vergleichen, welche so lange steige, als der Treibblas brenne, andernfalls aber verlösche.“

Zweiter Schauspieler: „Ein Unterschied ist doch dabei: so lange die Rakete steigt, zücht sie selbst, bei dir aber zücht das Publikum.“

Zum Fortschritt.

Tudi: „D'Studente hei lehtsin enander wieder schön verhacket.“

Franz: „Und de, wer wott se echt de wurfte?“

Zur Säkularfeier.

Lehrer: „Was heißt wohl das: „Säkularfeier?““

Kari: „Daß me überall mit dem Säfel zueche muß.“

Briefkasten der Redaktion.

D. I. S. Ein Ringnagel oder eine Ringschraube wird auf französisch „piton“ benannt. Das hat mit Ihnen auch unser Zeichner herausgefunden und das heutige Bild geliefert. Herr Python wird seine Freunde daran haben, wenn man überhaupt, das ganze Volk sei an ihn gefesselt. Wir wissen wenigstens einige Liberale und Krumirs, die es nicht sind. — **R. I. A.** Schönen Dank für die neue Sendung. — **E. v. M. I. G.** Wird inzwischen Ihrem Wunsch gemäß dort eingetroffen sein. — **B. W. B.** Man las im „Berner Tagblatt“ vom letzten Dienstag: „Am Samstag passirte der Lokomotive des von Bern nach Thun gehen-